

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interesse**  
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & c., evtl. der Stempelgebühr à 30 ct.

**Ersteinstellung der Sonn- und Feiertage täglich.**  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — fr.  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr.  
Einzeln Nummern 5 ct.  
**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unanfertige Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Kaschau bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.  
**Nro. 13. Hermannstadt, Freitag den 16. Januar 1885. 101. Jahrgang.**

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. Januar.  
„Aus lauter Trost“ ist die Ueberschrift der Polemik, welche „Ellenzel“ gegen das Kronstädter romanische Blatt in folgender Weise führt: „Die „Gazeta“ hat bereits vier Artikel in der „Frage der romanischen Universität“ gebracht. Wie viel Tinte und Papier umsonst verbraucht, wie viel schlechte Phrasen verpufft und vergeudet! Und wozu diese romanische Universität? Wegen eines romanischen Professors, damit er seine Klage an dem verhassten Magyaren kühlen könne. „Magyarischer Verein?“ Wir stellen ihm einen „Opintischen-Verein“ entgegen.“ Ihr insultrirt unsere Jünglinge an unserer Universität? Wir errichten eine eigene romanische Universität!“ Nun das Erste geht leicht, schreibt das Klausenburger Blatt, denn man braucht nur Paragraphen für die Statuten; aber für das Andere? das ist schon eine verhängliche Frage, die mit knatternden Ideen und Paragraphen fürwahr nicht gelöst werden kann. Was will nur die „Gazeta“? „Die romanische Jugend wird an den ungarischen Universitäten nicht gebildet; wir sind unserer nationalen Rechte beraubt; fremde Ideen können unsere Nationalität, Sprache, Cultur nicht erhalten, den Geist unserer ruhmreichen Ahnen Horatius brauchen wir u. s. w., deswegen ist die Errichtung der romanischen Universität unbedingt notwendig.“ „Ellenzel“ fragt dann, für wen denn die romanische Universität errichtet werde und sagt: „Jetzt studiren an den zwei Universitäten ungefähr 120 romanische Jünglinge, nun, wenn diese alle für die romanische Universität gewonnen würden, so würde diese romanische Universität auch dann kaum die Frequenz eines mittelmäßig besuchten Untergymnasiums anweisen. Zu einer Universität bedarf es aber nicht viel Anderem auch der Hörer. Wird aber der romanische Jüngling, der an den Büsten der Wissenschaft saugen will, wegen absichtlichen Nichts, bloß um verletzter Eitelkeit oder sonst einem Interesse zu huldigen, die Bahn der Wissenschaft, erprobte Professoren und vorzügliche Universitäten verlassen? Dort sind ja die Universitäten in Bukarest und Jassy, warum sucht die Mehrheit der romanischen Jugend trotzdem die ausländischen Universitäten auf? Nun, weil von den dortigen Professoren wenig gelernt werden kann; die von hier ausgewanderten Agitatoren vom Schlage eines Denjufanau dociren dort ohne gründliche Kenntniss und Vorbereitung.“ Aus demselben Grunde bejucken, dem „Ellenzel“ zufolge, auch unsere romanischen Jünglinge jene Universitäten nicht. Zum Schluß erwähnt das Klausenburger Feuilleton Gabriel Ugron's, daß die Errichtung der romanischen Universität überflüssig sei.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ charakterisirt die von dem Jesuiten Morawski in Krakau herausgegebene „Przeglad powszechny“ (Allgemeine Rundschau). Der „Reichsanzeiger“ sagt: Die Tendenz derselben sei darauf gerichtet, den Gedanken der Wiederherstellung des Gesamt-Polen's unter den polnisch redenden Unterthanen Preußens, Oesterreich-Ungarns und Russlands wach zu erhalten. Diese Absicht wird insbesondere dadurch bezweckt, daß die Zeitschrift die Mitarbeiter aus allen zur polnischen Nationalität in irgend einer Beziehung stehenden Ländern angeworben und von Polnisch-Rußland bis Dalmatien hinüber publicistische Verbindungen angeknüpft hat. Daß der Deutschhass und der ultramontane Fanatismus sich wie rothe Fäden durch ihre Publicationen ziehen und unter der Firma der katholischen Glaubens-treue der bestehenden staatlichen Ordnung feindliche Stimmungen gepflegt werden, versteht sich von selbst. Am Schluß sagt der „Reichsanzeiger“, daß dem Interesse der katholischen Kirche durch den durch die polnisch-nationalen Trümmereien geleiteten Vorstoß kein Segen erwachsen kann, steht für unbefangene Beurtheiler ebenso unzweifelhaft fest, wie der unheilvolle Einfluß eines solchen durch überlebte Reminiscenzen künstlich geschürten nationalen Traumlebens auf die realen Zustände in den polnisch redenden Theilen des Staatsgebietes.

Die jüngsten Bourparlers ergaben die Uebereinstimmung der Mächte in Betreff der englischen Vorschläge über Egypten, der man in französischen Kreisen durch gleichzeitige Entsendung übereinstimmender Noten Nachdruck verliehen sehen möchte. Falls man zunächst Frankreich allein die Antwort ertheilen ließe, würde dies in Paris als eine Schwächung der Action Europas angesehen werden, wenn nicht gar der Argwohn entstände, daß man Hintergedanken hege. Jedenfalls stehe die Beantwortung für den Lauf dieser Woche in Aussicht. Frankreich und alle Mächte wünschen ein Compromiß mit England, um endlich die ägyptische Frage zu lösen.

Der „Matin“ veröffentlicht eine Depesche aus Saigon vom 15. d., welche bestätigt, daß der Bruder des Königs von Kambodscha im Vereine mit chinesischen Piraten den Posten von Sambour, in welchem sich eine kleine französische Garnison mit anamitischen Tirailleurs befand, angegriffen habe. Der Posten-Commandant und einige Soldaten wurden nach tapferem Widerstande getödtet. Der Gouverneur von Cochinchina ist mit Verstärkungen dahin abgegangen. Die Ursache des Angriffes wird auf die Ausführung des jüngsten Vertrages von Kambodscha zurückgeführt.

Dem „Temps“ zufolge ist die Agitation in Kambodscha ziemlich ernst. Der Bruder des Königs — wahrscheinlich aufgeregter vom König — hat zu den Waffen gegriffen und den französischen Posten attackirt.

Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Meldungen der „Italia“ und der „Tribuna“, Mancini werde über das Ziel der Affab-Expedition an die italienischen Vertreter oder an die Mächte eine Note richten, für unbegründet, indem die Entsendung einer Garnison nach der italienischen Besetzung dem Gebrauche gemäß nicht den Gegenstand einer diplomatischen Note bilde. Der Minister des Aeußeren, Mancini, werde die Anfrage in der Kammer mit Aufklärungen des Zweckes und der Natur der Affab-Expedition beantworten.

Der spanische Senat votirte in der Studentenfrage mit 136 gegen 48 Stimmen der Regierung Vertrauen.  
„Daily News“ meldet, General Wolseley erklärte auf eine Anfrage der Regierung, er wünsche keine Verstärkungen weder in Egypten noch in Suakin. — Die „Times“ meldet aus Tientsin vom 12. d., daß die Korea-Frage zwischen China und Japan beglichen wurde. Es verlautet, daß der Vertrag am 9. Januar in Sen i unterzeichnet wurde. Aus Sophia werden neue, von dem Fürsten direct an den König Milan zu übermittelnde Gegenvorschläge behufs Ausgleichung des bulgarisch-serbischen Streites signalisirt, und wird zugleich hinzugefügt, daß dieselben auf voller Uebereinstimmung zwischen dem Fürsten und der Regierung beruhen. Man knüpft hieran die Erwartung, daß eine vollständige Beilegung des Conflictes in Aussicht stehe, nachdem die Störung, welche die Verständigung ersahen, durch Mißverständnisse hervorgerufen worden zu sein scheint.

Die Newyorker Zeitungen veröffentlichen ein Schreiben des Gouverneurs Cleveland an die nationale Liga zur Reform des Staatsdienstes, worin der zukünftige Präsident erklärt, er betrachte sich verpflichtet, eine Reform des Staatsdienstes durchzuführen, da er dem Volke versprochen, die betreffende Congreßacte in Kraft zu setzen. Tüchtigkeit, Tauglichkeit und hingebender Diensteser sind, fährt das Schreiben fort, die Bedingungen für den Verbleib im Staatsdienst. Obwohl die kommende Verwaltung demokratisch sein würde, werde gehörige Rücksicht auf das Interesse des Volkes nicht erlauben, daß treue Parteidienste stets durch Nennungsverleihungen belohnt werden. Während Demokraten jede gehörige Rücksicht erwarten dürfen, würden Ernennungen für Kandidaten, als auf beharrliche Zudringlichkeit oder beigebrachte Empfehlungen basirt werden.

**Conflict zwischen der kroatischen Landesregierung und der Stadt Agram.** Man schreibt der „Petter Correspondenz“ aus Agram: Die Landesregierung hat in Anbetracht des Umstandes, daß die politische Lehre des Starcevicianismus, sowie die brüske Haltung der gesammten Opposition im Landtage und im öffentlichen Leben auf seine Sitte, Höflichkeit und conventionellen Anstand der hiesigen bürgerlichen Gesellschaft den nachtheiligsten Einfluß ausüben, die Frage in Erwägung gezogen, ob die seitens der obersten Behörde bisher benachzte Rücksicht und Duldbung gewisser unqualificirbarer Handlungen gegen die einfachsten Geleze der Höflichkeit noch weiter zu broächten, oder ob nicht vielmehr Maßregeln, und welche, zu ergreifen seien, um energisch einem Treiben zu begegnen, das den guten Ruf des Landes und seiner Gesellschaft ernsthaft gefährdet. Von dem Grundsatze ausgehend, daß in der Politik drohen, ohne zu treffen, nichts ist, als sich eine Blöße geben, will die Regierung dem Vernehmen nach vorläufig die Agramer Gemeindervertretung auflösen und an die Spitze des Magistrates, sowie der städtischen Verwaltung überhaupt einen Regierungscommissar einsetzen. Von dem Erfolge dieser Maßregel soll es dann abhängen, ob die Regierung mit Rücksicht auf das Gemeinwohl in ihrer Strenge fortfahren oder es einmweilen bei dieser Entfaltung ihrer gesetzlichen Gewalt bewenden lassen will.

## Tököli in neuester Beleuchtung.

(Fortsetzung.)  
Wie weit wir dem in diesem Berichte Caprara's Enthaltene Glauben schenken dürfen oder nicht: das hängt von zwei Dingen ab. Das eine ist: untersucht, von wem Caprara seine Nachrichten erhalten hat? Von Niemand Anderem, als von den durch ihn Befohlenen, „gute Freunde“ genannten Gauszen und untergeordnete Postenämter bekleidenden Negaten, denen nichts leichter war, als über Alles und Jedes, woraus sie Nutzen zu ziehen hofften, schauerlich schreiende Enten auszuheben. Wer sich mit den Verhältnissen der Pforte im XVI. und XVII. Jahrhundert nur im geringsten beschäftigt hat, kann es wissen, wie unerhörlich in der Fabrication der phantastischen Nachrichten die geldgierigen Postenproletarier von der Sorte des aus den Zeiten Bethlen's und Georg Rakoczys bekannten Zälfikar Aga gewesen.

Es ist allgemein bekannt, daß die holländischen Kaufleute den Sultan eben um diese Zeit mit einer luxuriös ausgestatteten Karte von Europa beschenkt haben. Von einer solchen Karte hatte man vordem an der Pforte nicht einmal eine Ahnung gehabt. Sultan und Großvezier bewunderten sie in gleichem Maße und beiden fiel auf der Karte die Tollkühnheit Wiens auf, welches, kaum einige Meilen vom Reiche des gewaltigen Padißchah entfernt, noch zu existiren wage. Ist es wohl nicht wahrscheinlich, daß den Plan Wiens, wenn Kora Mustafa einen solchen wirklich erhalten hat, die geschickten Holländer verfertigt und dem Großvezier präsentirt haben, nicht aber jener unglückliche durchgebrannte Kapuziner, welcher sein Ungeßicht bei der Belagerung Wiens auf eine so über jeden Zweifel erhabene Weise an den Tag gelegt hat? Ich glaube, daß dies wahrnehmlich sei, insbesondere wenn wir jenen zweiten Umstand vor Augen halten, von welchem man es ebenfalls abhängig machen kann: ob wir dem Berichte Caprara's Glauben schenken dürfen. Kaufemir, der Gesichtsreiber des türkischen Reiches, der ein Zeitgenosse Tököli's gewesen, diesen gekannt und mit ihm gesprochen hat, behauptet — und er bemerkt dazu, daß er es aus Tököli's eigenem Munde gehört habe, — daß dieser auf der Caffeter Conferenz unter den Paschas der Belagerung Wiens sich entschieden widerlegt habe (S. 193.) Auf diese positive Nachricht bemerkt Kopp schäntern, daß der nach der Krone Ungarns strebende Kuruzenkönig die Pläne des Großveziers zu weitgehend gefunden und vielleicht deshalb seinen Plan des Angriffes zuges gegen Wien nicht unterfützt habe. Sieh doch! sieh!

## Feuilleton.

### Das Pathchen.

Original-Novelle von S. Berger.  
(Fortsetzung.)

Es war gar kein Wunder, wenn Frau Kramer recht ernstlich böse wurde, und sie konnte recht heftig werden und tüchtig janken, die gute Frau. — Und wo war denn Fräulein Käthe geblieben? Keine der Mädchen hatte sie gesehen, in keinem der Zimmer war sie zu entdecken. Endlich kam Jeon und gab Auskunft. Die Haushälterin dachte sofort daran, daß das Fräulein gewiß den ganzen Nachmittag von den nachlässigen Mädchen verlassen worden sei und weiter etwas zu essen noch zu trinken erhalten hatte, sie stellte sofort einige Erfrischungen auf ein kleines silbernes Tablett und suchte Käthe im Garten auf.  
„Ach Tante doch“, sagte sie in die Laube tretend. „Da sitzen Sie nun, Fräulein Käthe, und sind gewiß halb verhungert, denn ich weiß ja, daß Keins an Sie gedacht hat. Aber kaum hat man den Rücken gewendet, so thun die Mädchen, was sie wollen. Die Minna, das leichtsinnige Ding, hat überhaupt keine Gedanken mehr, ihr Sinn ist nur auf Bug und Staat und Romanlesen gerichtet, und die Dore? — na, die — mit der ich's überhaupt nicht richtig mehr, seit sie es auf den Schmucken Hauptmannsburschen von nebenan abgesehen hat. Wenn ich nicht meine Noth mit den drei Mädchen habe, so hat sie Niemand nicht. Na, die Portion Schelte, die sie bekommen haben, war aber nicht von Stroh — eine Weile wird's wohl wieder helfen. Aber nun, Fräuleinchen, trinken Sie eine Tasse und essen Sie ein tüchtiges Butterbrot. Essen und Trinken hält Seele und Leib zusammen und vom bloßen Studiren wird man nicht satt.“ Sie schob ohne Umstände alle Bücher zusammen und setzte ihr Tablett auf den Gartentisch. Käthe lächelte und nahm von dem Dargebotenen. Sie wußte, daß die Kramer es sehr gut mit ihr meinte

und ihr bei allen Gelegenheiten eine fast mütterliche Sorgfalt zukommen ließ, darum ließ sie sich auch die Vertraulichkeit gefallen, mit welcher sich diese ihr gegenüber auf einen Gartenstuhl setzte.

„So, nun langen Sie aber auch ordentlich zu, versuchen Sie nur den schönen Schinken und die Erdbeeren da, die habe ich apart für Sie mitgebracht, Fräulein Käthe. Ach Tante doch, wie mich das dauert, daß Sie immer so viel lernen müssen, und so oft, allein zu Hause gelassen werden. Sie sind doch noch so jung und mühten doch auch was von unserm schönen Berlin zu sehen kriegen. Ja, aber die Gnädige! — Na, na. Unter Fräulein Elsa freilich, Gott behüte den lieben Engel, die kann ja beim besten Willen nicht immer Alles durchsehen, bei aller Liebe nicht, die sie für Sie hat. Na — Sie hätten nur heute 'mal sehen sollen, wie sie weinte, als sie ohne Sie nach Tegel fahren mußte.“

„Es war mein Wunsch, hier zu bleiben, Frau Kramer, Sie irren wirklich. Ich werde sehr gütig in diesem Hause behandelt und es wäre undenkbar von mir, wenn ich jemals unzufrieden wäre. Die Tante hat mich auch heute gerne mitnehmen wollen, aber — — —“

„Na, na“, unterbrach die Redselige, „man hat doch auch Augen und Ohren, um zu sehen und zu hören. Fräulein Elsa ist auch nicht viel besser daran wie Sie — ich weiß längst, wie manche schlimme Stunde auch sie bei der Gnädigen hat. Es ist aber noch nicht aller Tage Abend und wenn sie erst 'mal den schönen, jungen Baron heiratet, dann kriegt sie es gut, wird eine vornehme Dame und kann ganz leben, wie sie will.“

„Welchen Baron? Frau Kramer, Sie täuschen sich — noch niemals habe ich davon gehört, wirklich, kein Sterbenswort. Es ist ein Irrthum.“

„Ja, sehen Sie, Fräuleinchen, das kommt von dem ewigen Sitzen über den Büchern her, daß Sie gar nicht wissen, was im Hause passiert. Aber die Gnädige hat selbst schon mit mir von der Heirat gesprochen, neulich erst, als ich ihr die Umschläge um den Fuß machte, welchen sie sich ein wenig verstaucht hatte. Die Sache verhält sich nämlich so. Unser Herr Commerzienrath hat nämlich einem Gutsbesitzer in der Provinz Posen, der von hohem Adel und ein Baron ist, aber schrecklich viel Schulden

hat, große Summen Geld auf Hypotheken geliehen. Der Baron kann aber nicht daran denken, auch nur einen Theil dieses Geldes abzurufen, denn er hat nichts. So gehört also von Rechtswegen das ganze große Rittergut unserer Herrschaft. Da ist nun schon viel verhandelt und geschrieben worden, aber die Hauptsache, das Geld, ist ausgeblieben. Unser Herr wollte kurzen Proceß machen und auf das Gut Beschlag legen. Da kam es auf einmal anders. Schon ein paar Mal ist ein schöner, junger Gardeofficier hier gewesen, nämlich der Sohn von dem verstorbenen Baron. Der hat unserm Herrn sehr gut gefallen, er hat so zu sagen einen Narren an ihm gefressen und er hat mit der Gnädigen gesprochen und Beide sind zu der Ansicht gekommen, daß es gar nicht so übel wäre, wenn Fräulein Elsa ihn nähme. Besonders Ihre Tante, Fräulein Käthe, wünscht es sehr, daß ein so nobler junger Herr von Adel ihr Schwiegersohn wird. Sie meint, man könne doch überall damit glänzen, sein Bischofen Armuth schadet nichts, dafür hätte ja Fräulein Elsa desto mehr und seine hohe Geburt, sein Stand und sein Name wären es schon werth, einige Opfer zu bringen. Fräulein Elsa weiß noch nichts, aber sie wird schon zugreifen, denn ein Baron kommt nicht alle Tage. Auch stehen die beiderseitigen Familien schon im Einverständniß in dieser Angelegenheit und dem jungen Officier soll nächstens Gelegenheit gegeben werden, unser Fräulein kennen zu lernen. — Aber Tante doch, Sie essen ja gar nichts mehr, Fräuleinchen. Da sitzen Sie nun wieder und sehen ganz bleich und elend aus. — Ist Ihnen nicht wohl? Ich will doch gleich meinen guten Magenknaps — — —“

„Ich danke, liebe Kramer, es ist schon besser“, sagte Käthe mit matter Stimme. „Bitte, tragen Sie Alles fort, ich will nur noch ein Bischofen austrinken, dann nehme ich meine Bücher und gehe zu Bette. Bitte, — lassen Sie mich, es war wirklich nur ein kleiner Schwinbel. Ein wenig Ruhe und Alles ist wieder vorüber.“

Die Kramer packte ihr Geschirz zusammen, murmelte etwas, wie — bummle Bücher, Ueberanstrengen und zu viel studiren — leise vor sich hin, warf noch einen mitleidigen Blick auf das junge Mädchen und verließ die Laube.

Nr. 12.  
Wien.  
Pulver.  
Leberthran.  
M. Krohn & Co.  
Wien.  
Böck.

Geben wir indeffen zu, daß Caprara's Bericht die Wahrheit sagt und sehen wir den Beschuldigungen so in die Augen. Die erste Beschuldigung ist, daß Tököli den Großvezier gegen Wien aufgestachelt habe, damit er Ungarn in Frieden lassen möge. Darauf antworteten wir nur mit der Gegenfrage: ob, wenn die Franzosen einen Feldzug gegen das deutsche Reich unternähmen, der Hannoveraner Kloppe es lieber sehen würde, wenn die französische Armee sein Vaterland Hannover verheeren, als wenn sie Berlin besetzen würde? Wenn Kloppe Berlin mehr am Herzen liegt: dann anerkenne ich, daß Tököli absichtlich gehandelt hat. — In Verbindung hiemit steht auch die zweite Beschuldigung bei diesem „zweiten Verrath“, daß nämlich Tököli unter dem Vorwande der Friedensunterhandlungen den Situations-Plan Wiens anfertigen ließ, also etwas that, was gegen die auf den primitivsten Begriffen des internationalen Rechts ruhende Ehrenhaftigkeit verstoßt. Darauf müssen wir vor Allem bemerken, daß, wenn Tököli die fürchterliche osmanische Geißel von seinem Vaterlande abzuwenden und gegen Wien lenken wollte, würde er zur Förderung dieses seines Zweckes nicht vernünftiger haben handeln können, als er handelte, wenn er den Großvezier etwas in die Hände spielte, was denselben ausschlaggebend zur Belagerung Wiens bestimmen konnte. Der Situationsplan war aber so etwas; wir ersuchen aus Caprara's Bericht, daß der Großvezier denselben in der That eifrig „studirte.“ — Daß Tököli dergleichen unter dem Vorwande der Friedensunterhandlung that; das wird freilich vom moralischen Gesichtspunkte aus Niemand guthießen; dergleichen wird mit den Grundgesetzen eines einfaß irdischen Menschen allezeit in Widerspruch stehen; vielleicht hat auch Tököli dazu deshalb den durchgegangenen Kapuziner verwendet, weil er unter seinen Ungarn keinen solchen Spion fand. Wir haben indeffen auch hierauf eine doppelte Antwort. Die eine ist, daß nur ein naiver Mensch oder ein augenbrecherischer Pphariser behaupten könne, daß die Wissenschaft der practischen Politik und Diplomatie in das Reich der Sittenlehre gehöre. Imoralität ist dabei immer vorhanden; nur das Maß derselben ist, je nach Zeiten und Menschen, ein verschiedenes; am kleinsten ist sie dann, wenn sie sich bloß auf Vorwandlungen beschränkt. Hat etwa an der hohen Pforte, angefangen von der ersten Gesandtschaftsendung Ferdinands I. bis auf die Sendung Caprara's unter Leopold, nicht ein jeder österreichische Internuntius und Resident und feierliche Orator die Leute an der Pforte bestochen? hat nicht ein jeder heimliche Spione gehalten und sich bestrebt, Alles, was er ausspioniren konnte, zum Nachtheil der Pforte, zum Vortheil seines eigenen Herrn auszubenten? wiewohl im Vergleich mit den großangelegten Umrissen der Franzosen und Venezianer das Vorgehen des Wiener Hofes noch immer auffallend solid und ehrlich erscheint. — Unsere zweite Antwort auf diese Beschuldigung aber ist, daß Kloppe speciell auch in Tököli's Falle mit gerechtem Maße messen und ihn nicht einen Verräther und Betrüger nennen möge, wenn er that, was der im türkischen Lager weilende kaiserliche Resident Kaniz Wochen hindurch that; oder, wie er diesen für diese seine Handlungswiese auf Schritt und Tritt mit den Epitheten „der Treue, der Wacker“ belohnt, möge er Tököli, beziehungsweise dessen Leuten und speciell dem Kapuziner wenigstens den zweiten „Verrath“ ist, daß Tököli sich laut gerühmt hätte, daß er mit dem Wiener Hofe Friedensunterhandlungen bloß deshalb angekündigt habe, um denselben so leichter täuschen zu können. Tököli müßte in der That ein höchst einfältiger Mensch gewesen sein, wenn er dies nicht gelogen, mit dieser Lüge sich vor der Pforte nicht gerühmt hätte. War es denn nicht möglich, daß die erzürnte kaiserliche Regierung, um Tököli zu compromittiren, die Pforte von diesen Friedensunterhandlungen unterrichtete? Was soll der Kuruzenkönig dann beginnen? Einmal handelte er nach Kloppe's Wünsche, weil er dem Wiener Hofe vertraute; er mußte es aber auch bitter bereuen. Dies war im Jahre 1685, wo der Wiener Hof Tököli's Anerbietungen der Pforte verwarf und der Türke den Kuruzenkönig in Ketten bis nach Adrianopel hinunter führte. Kloppe verweigert diesen Fall nicht (S. 397), scheint aber das Vorgehen der Wiener Regierung ganz am Plage zu finden. Das ist dann der billigenkende Historiker, das ist dann das „aqua lancea metiri.“ Oder denkt er vielleicht gar: Ja, Bauer! das ist ganz was Anderes!?

Wenn wir um einen „Verrath“ weiter. Tököli betrügt auch die Türken. Wir sind bei der Belagerung Wiens. Der erregte Großvezier besorgt mit Recht die Annäherung des kaiserlichen Entsatzheeres und es liegt in seinem höchsten Interesse, denselben je mehr Hindernisse in den Weg zu werfen. Er commandirt am 27. August Tököli — selbstverständlich mit seinen Truppen — zu sich; dieser aber geht nicht. Er erneuert den Befehl mehrmals; jedoch vergebens. Nicht als ob Tököli es nicht hätte thun können, sondern weil er es nicht thun wollte. „Damals machte der Großvezier mit Tököli zum ersten Mal die Erfahrung, daß diesem ein Verrath gleich viel gelte wie der andere“, sagt Kloppe (S. 243). Hier hören wir wieder nur jenen sonderbaren Tugendfreund sprechen, dessen sühlendem Herzen selbst Kara Mustafa nahe geht, wenn dieser ihm Gelegenheit bietet, Tököli zu verläutern, daß er auch ihn betrogen habe; der es jedoch demselben Tököli übel nimmt, daß er 1684 dem vom Kaiser an ihn gesandten Palatin Eptershazy antwortete: ich habe der Pforte geschworen, sie nicht zu verlassen, und bin deshalb entschlossen meine Sache den Waffen anzuvertrauen (S. 384).

So war also Alles vorbei, jede Hoffnung vernichtet, das Leere gezogen, welches ihre Zukunft in trübseligen Dunkel einhüllte. Vorbei, vorbei mein Lebensglück und Freude. Kaum hatte sie gewagt, ihr junges Liebesglück zu fassen, so schwand es auch dahin. Verzweifelt rang Kätze die Hände und tiefe Seufzer kamen aus ihrer Brust. Unterdessen war es ganz dunkel geworden, der Wind hatte sich hinter Wolken versteckt und die Nachtigall sang nicht mehr. Der Nachthau rieselte feucht auf die Blätter, er streifte die schwarzen Flechten des Mähdens und legte sich läßt auf Hals und Schultern. Und über ihr in den Bäumen flüsterete es immer lauter und lauter, denn der Abendwind hatte sich aufgemaakt und vom Thiergarten her schoß von Zeit zu Zeit pfeifend eine Fledermaus durch den Garten. Aber das Mädchen sah und hörte nichts, sie sah da mit geschlossenen Augen und fühlte nichts weiter, als den heißen Schmerz, der tief in ihrem Herzen brannte.

Auf einmal hörte man durch die Stille der Nacht den Wagen des Commerzienrathes am Gitter halten. Gleich darauf kam Jean aus dem Hause geführt, seine Stiefel knirschten laut auf dem steinen Kies. Kätze fuhr erschrocken aus ihrem Hinbrüten auf, sie raffte ihre Hücher zusammen und sich wie gejagt aus dem Garten. Athemlos kam sie in ihrem Zimmer an, dessen Thür sie verriegelte. Sie öffnete auch nicht, als sich bald darauf ein leiser Tritt nahte, als die sanften Worte Elsa's an ihr Ohr drangen, „Wachst Du noch Kätchen? bitte, laß mich noch ein wenig zu Dir kommen, ich möchte gern mit Dir plaudern!“

Lautes sah sie da, sie wagte kaum zu athmen, bis Elsa sich in dem Glauben, daß sie bereits zu Weite sei, wieder entfernte hatte. Erst gegen Morgen senkte sich der Schloß auf ihre müden Augen und brachte ihr Vergessen und Ruhe.

Der folgende Morgen vereinigte die Familie wie gewöhnlich beim Kaffe in dem höchsten Familienalon, der auf die mit wildem Wein bewachsene Veranda führte. Die Thür war weit geöffnet, um die herrliche frische Frühlingsluft hineinzu lassen. Elsa hatte die Tassen bereit gestellt, die Bräucher mit Butter gestrichen und beobachtete die Maschine, in welcher heute das Wasser ungewöhnlich lange nicht trocken wollte. (Fortf. f.)

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Budapest, 14. Januar.

Den dritten Tag der verneuertem Budget-Generaldebatte im Abgeordnetenhaus eröffnete das glückliche Debut Emerich Bisi's der sichspunkte beleuchtend, zu dem Resultate gelangte, daß die einzige Banace gegen die drohende wirtschaftliche Gefahr die Schaffung einer Industrie sei. Das gesammte Haus folgte den temperamentvoll vorgetragenen und auch in der Form vornehmen Ausführungen dieser Erklärungsrede mit der schmeichelhaftesten Aufmerksamkeit und die Opposition quittirte durch häufige Zwischenrufe die an die Adresse der Agrarier und deren Anhänger gerichteten Wahrheiten von den schlechten Landwirthe welche die Verfünder der Desperationsstheorie dem ungarischen Landwirthe erwiesen. Die liberale Partei aber gratulirte dem Redner durch zahlreiche Beifallsbekundungen und am Schluß durch zahlreiche Händedrüke zu seinem schönen Erfolge.

Nachdem seitens der äußersten Linken Alexander Almaffy das Budget bekämpfte, ergriff das Wort Peter Busbach, der nach einer eingehenden Besprechung der öconomischen Verhältnisse den Apologeten der Gentry gegenüber auf die Verdienste hinwies, die sich die Bahnbrecher des ungarischen Handels und der ungarischen Industrie um das Land erworben haben. Auch Busbach ist gegen die drohenden Calamitäten ein Heilmittel bloß in einer kräftigen Industrie, zumal wie die Rohmaterialien für eine solche in reichem Maße im Lande selbst besitzen. Unter sympathischen Beifallsbekundungen der Rechten schloß Busbach seine in einer schwingvollen Apoptrophe ausklingende Rede.

Geistreich wie immer lehrte sich der nächste Redner Otto Herman, zunächst gegen die Hochfluth von Projecten, welche diese Debatte im Gefolge hat. Das einzige wirksame Project wäre eine ungarische Nationalbank und das selbständige Zollgebiet. Die von originellen Einfällen überprüfende Rede fand, wie alle Enunciationen dieses Mittels der äußersten Linken ein zahlreiches und dankbares Auditorium. Graf Albert Apponyi fand sich berufen, namentlich die Projecte der Bodenverbesserungsbank und der Creditverbände dem zeretzenden Spotte des Vordröners gegenüber in Schutz zu nehmen. Nachdem er sich dieser Aufgabe entledigt, suchte er „mit einigen Strichen das Bild zu ergänzen, welches Graf Karolyi von dem Zustande der heimischen Bodenproduction und von den Gefahren der überseeischen Concurrenz entworfen“, besonders eingehend schildert er die große Verwirrung, welche der plötzliche Rückgang der Fruchtpreise in allen Schichten der Nationalwirtschaft hervorruft. Nach der Vertheidigung der Karoly'schen Idee von den continentalen Schutzzöllen, besprach er die Chancen einer Uekehr der Nation zur Indriewirtschaft und erklärte sich dahin, daß falls die Verzüge, eine Industrie zu schaffen, nicht von Erfolg gekrönt sein würden, der Versuch mit dem selbstständigen Zollgebiet werde gemacht werden müssen. Darum werde er auch anlässlich des nächsten Vertragsabschlusses mit Oesterreich darauf dringen, daß der Ausgleich nicht für zehn Jahre, sondern bloß für eine solche Zeit erneuert werde, welche zur Erprobung des mit der Industrie angestellten Versuches genügen würde.

Der Schluß der Apponyi'schen Rede lehrte sich gegen Bisi, durch dessen gegen die Agrarier gerichtete Angriffe Graf Apponyi sich persönlich getroffen fühlte; Redner berief sich darauf, daß er stets die Solidarität aller Gesellschaftsclassen anerkannt habe. Nicht er und nicht seine Anhänger saßen den Classenhaß an, sondern die Partei, der Bisi angehört, besonders aber deren Führer und die schriftstellerische Garde, die sich um ihn geschaart.

Die gesammte Linke brach nach diesen Worten in frenetische Acclamation aus.

Die Debatte wurde nun abgebrochen und Gabriel Ugron motivirte jetzt folgende Interpellation an den Minister a latere:

In Anbetracht, daß Ungarn seinen besonderen ungarischen Oberst-hofmeister hat:

In Anbetracht, daß Oesterreichs Functionäre in Ungarn nicht amtlich fungiren können, und umgekehrt,

frage ich: Hat der Herr Minister Kenntniß davon, daß in Vertretung Sr. Majestät uneres Herrn und Königs mit Umgehung des ungarischen Oberst-hofmeisters der kais. österreichische Oberst-hofmeister die Neujahrs-Gratulationen entgegengenommen hat?

Hat er Kenntniß davon, daß das in der ungarischen k. Hofburg stattgehabte Ballfest wieder mit Umgehung des ungarischen Oberst-hofmeisters durch den österreichischen Oberst-hofmeister veranstaltet wurde?

Wenn er von Aldem Kenntniß hat: was hat er gethan, daß das staatliche Ansehen Ungarns, die Würde des ungarischen Oberst-hofmeisters künftig einer solchen Demüthigung nicht ausgesetzt sei?

Die Interpellation wird dem Minister zugestellt werden.

**Gesekentwurf**

über die Modification der G.-A. XIV: 1870, XII: 1871, LXIV: 1880 und XLIV: 1882.

§ 1. Die Stellen der Erstgerichter an den königl. Tafeln werden aufgelassen und an der Budapester königl. Tafel mit Einrechnung der beiden Referenten für die Finanzmaterie und die Marine-Angelegenheiten 142 Richterstellen mit drei Gehaltsclassen, — an der Marosvashelyer königl. Tafel 27 Richterstellen mit zwei Gehaltsclassen in der Weise systemisirt, daß an der Budapester königl. Tafel in der ersten Gehaltsclassen 42, in der zweiten 50, in der dritten ebenfalls 50; an der Marosvashelyer königl. Tafel in der ersten Gehaltsclassen 12, in der zweiten 15 Richter sitzen sollen.

§ 2. An der Budapester königl. Tafel wird das Amtsgehalt der ersten Gehaltsclassen mit 3000 fl., das der zweiten Gehaltsclassen mit 2600 fl., das der dritten Gehaltsclassen mit 2400 fl., das Quartiergeld aller drei Gehaltsclassen mit 500 fl.; — an der Marosvashelyer königl. Tafel das Amtsgehalt der ersten Gehaltsclassen mit 2500 fl., das der zweiten mit 2000 fl., das Quartiergeld in beiden Classen mit 300 fl. festgesetzt.

§ 3. Das Gehalt der bei den königlichen Tafeln derzeit in Verwendung stehenden ordentlichen Richter bleibt unberührt. Die bereits angestellten Ersatzrichter werden mit dem Inselebenreten des gegenwärtigen Gesetzes Richter der königlichen Tafeln und wird für sie bei der Budapester königlichen Tafel das Gehalt der dritten, bei der Marosvashelyer königl. Tafel das Gehalt der zweiten Gehaltsclassen vom ersten Tage des auf das Inselebenreten dieses Gesetzes folgenden Monats gerechnet, das Quartiergeld aber vom ersten Tage des folgenden Quartals gerechnet, durch den königl. Justizminister von Amtswegen anzuweisen sein.

§ 4. Insofern die Zahl der zu den höheren Rangelassen gehörenden Stellen nicht auf die im § 1 bestimmte Ziffer herabsinkt, kann im Falle der Besetzung einer erledigten Richterstelle — mit Ausnahme des im § 6 bestimmten Falles — nur das Amtsgehalt der letzten Gehaltsclassen angewiesen werden.

§ 5. Wenn die Stellen der einzelnen Gehaltsclassen die systemisirte Anzahl erreicht haben und in irgend einer Gehaltsclassen eine Richterstelle in Erledigung kommt: so kann der neu ernannte Richter — mit Ausnahme des im § 6 bestimmten Falles — nur das Amtsgehalt der untersten Gehaltsclassen angewiesen werden; der obersten Gehaltsclassen am nächsten stehende Richter der königlichen Tafel aber kann, wenn er sich nicht in Disciplinar-Untersuchung befindet, noch auch einer Dis-

ciplinarstrafe unterworfen war, durch den königlichen Justizminister auf die Stelle der höheren Gehaltsclassen gleichzeitig mit der Besetzung der nach der untersten Gehaltsclassen dotirten Stelle von Amtswegen befördert werden.

Das Amtsgehalt der höheren Gehaltsclassen wird dem Berechtigten, wenn gegen ihn das Disciplinar-Verfahren im Zuge ist oder wenn er einer Disciplinarstrafe verfallen war, bis zur Beendigung des Disciplinar-Verfahrens, beziehungsweise im Falle während der Dauer der moralischen Geltung der Disciplinarstrafe offen gehalten; auf eine inzwischen erledigte andere, zur gleichen Gehaltsclassen gehörende Stelle aber ist, wenn kein ähnliches Hinderniß obwaltet, der zunächst Berechtigte zwar zu befördern, doch kann dieser hiedurch dem in Disciplinar-Untersuchung Befindlichen oder einer Disciplinarstrafe Verfallenen im Range nicht vorankommen.

Wenn das gegen den Berechtigten eingeleitete Disciplinar-Verfahren eingestellt oder derselbe von der Anklage freigesprochen wird, dann ist für ihn das höhere Amtsgehalt von jenem Tage gerechnet anzuweisen, von welchem angefangen ihm daselbst sonst zugeworfen wäre.

§ 6. Die bei der Marosvashelyer königl. Tafel angestellten Richter, wenn sie zur Budapester königl. Tafel überetzt werden, und die bei den königl. Gerichtshöfen angestellten Präsidenten sowie die Vicepräsidenten der in Budapest bestehenden Gerichtshöfe, wenn sie zu Richtern der königl. Tafel ernannt werden, erhalten im Status der Richter jene Rangstufe und treten in jene Gehaltsclassen, welche ihnen im Verhältnis ihrer Dienstzeit zur Dienstzeit der Richter der Budapester königl. Tafel bez. der Richter der königl. Tafeln zukommt; doch können die zu Richtern der königl. Tafeln ernannten Gerichtspräsidenten und Vicepräsidenten den bis dahin schon zu Richtern der königl. Tafeln ernannten gewesenen Gerichtspräsidenten und den übrigen, diesen in der Rangstufe vorangehenden Richtern in der Rangstufe und in der Gehaltsclassen nicht vorankommen.

§ 7. Zur Deckung der in Folge dieses Gesetzes auftauchenden Ausgaben wird bezüglich jenes Jahres, in welchem das Gesetz in Kraft tritt, ein Nachtragscredit eröffnet und werden die Ausgaben bei dem betreffenden Capitel und Titel des Staatsbudgets zu verrechnen sein.

§ 8. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Justizminister betraut.

Budapest, 14. Januar 1885.

Dr. Theodor Pauler.

**Inland.**

Budapest, 13. Januar. Die reichstägige gemäßigste Opposition berief in ihrer heutigen Konferenz den Gesekentwurf betreffend die Drina-Regulirung und wählte in die zu entscheidende Commission zur Verathung des Wasserrecht-Gesekentwurfes die Mitglieder Graf Alexander Karolyi und Karl Martonffy. — Die reichstägige Unabhängigkeits- und Liber-Partei candidirte in ihrer heutigen Konferenz als Mitglieder in die zu entscheidende Commission zur Verathung des Wasserrecht-Gesekentwurfes die Mitglieder Alois Unger und Nicolaus Wenczy. Dann berief sie über das Cultus-Budget. Zu demselben werden im Hause Daniel Zranyi, Gabriel Ugron, A. Kiss und Otto Herman sprechen.

Agram, 13. Januar. Der Serbenclub hielt heute nach längerer Zeit wieder eine Sitzung, um wegen der Gründung eines Cluborgans an einem bisher noch nicht bestimmten Orte zu beraten. — Nach längerer Debatte wurde ein aus den Mitgliedern Baron Zivotic, Gyurgyevics, Gyurkovic, Popovic und Gyurics bestehendes Comité gewählt, welches geeignete Vorschläge in den nächsten Tagen vorzulegen haben wird. — Im Laufe der Debatte wurde die Nothwendigkeit, die Zustände auf dem Gebiete der Schule und Kirche zu saniren, betont und deshalb das Zusammengehen mit den serbischen Abgeordneten des ungarischen Reichstages als unerlässlich erkannt. In dieser Beziehung soll demnächst abermals eine gemeinsame Konferenz stattfinden. Endlich wurde beschlossen, in politischer Hinsicht an der bisherigen Position festzuhalten. — Als die Mitglieder des Serben-Clubs nach der stattgehabten Konferenz im Clublocale der National-Partei erschienen, begrüßte Club-Präsident Bukotinovic zunächst den ersten Vicepräsidenten Vasil Gyurgyevics zu seinem Namenstage und zum Jahreswechsel (J. St.), dann sämtliche serbischen Abgeordneten Namens der National-Partei in der herzlichsten Weise. Der Redner gab dem Wunsch nach ungetrübtter Harmonie und Einigkeit, sowie der Ueberzeugung Ausdruck, daß die mit den Serben vereinigte National-Partei stark genug sein werde, auch im neuen Jahre erfolgreich zum Wohle des Vaterlandes zu wirken und alle Widerwärtigkeiten glücklich zu bekämpfen.

Wien 13. Januar. Der russische Consul Zubatir begibt sich mit dreimonatlichem Urlaub nach Rußland und wird während seiner Abwesenheit vom Botschafts-Secretär v. Chrapowitzki vertreten werden.

**Ausland.**

Berlin, 13. Januar. Der elsäß-lothringische Statthalter v. Manteuffel hat an den Staatssecretär v. Hofmann ein Schreiben gerichtet, welches sich damit einverstanden erklärt, daß Veranlassung angenommen werde, den Wunsch nach Einführung des Tabakmonopols und Erhöhung der Getreidezölle neuerdings an den Reichskanzler gelangen zu lassen. Im Reichstage wurde dieses Schreiben heute mehrfach als Abis einer abermaligen Monopol-Propaganda angesehen. — Der Reichstag genehmigte in dritter Lesung den Nachtragscredit für einen Küstendampfer für Kamerun ohne Debatte. — Die Budget-Commission des Reichstages bendete heute die Verathung des Marineetat's und genehmigte alle Positionen unverändert; ebenso wurde die an die Commission zurückgewiesene Position von 150.000 Mark zur Erforschung des Innern von Afrika mit allen gegen die Stimme Hüner's votirt.

Paris, 13. Januar. Im Senate hielt der Alterspräsident Carnot eine Ansprache, in welcher er den Sympathien für die Armee in Tonking und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Wahlen am 25. d. günstige Resultate liefern werden. — Das Scrutinium für die Präsidentenwahl wird eröffnet, die Sitzung wurde jedoch, nachdem die erforderliche Anzahl von Senatoren nicht anwesend, geschlossen und die nächste Sitzung für 4 Uhr Nachmittags anberaumt. — In der Kammer gab Alters-Präsident Leconte den Wünschen des Hauses für die französischen Combattanten in Tonking Ausdruck; bei der Präsidentenwahl wurde Brisson mit 274 von 323 Stimmen gewählt. — Der Senat wählte ein provisorisches Bureau mit dem Präsidenten Leroyer und vertagte sich bis zum 29. d. — In der Kammer wurde das frühere Präsidiums-Bureau vollständig wiedergewählt. Die nächste Sitzung wird für morgen anberaumt. In derselben soll, wie versichert wird, das Cabinet über den Wechsel im Kriegsministerium befragt werden. — Raoul Duval will auch über die Angelegenheiten in Ostasien interpelliren. Wahrscheinlich wird sich die Kammer morgen bis zum 29. d. vertagen.

Paris, 13. Januar. Eine Depesche aus Saigon vom heutigen Tage, welche den Angriff Sivotha's auf den französischen Posten in Sambour bestätigt, bemerkt zugleich, daß Sivotha schon seit längerer Zeit gegen seinen Bruder, den König, sich im Aufstande befindet und jedes Jahr seinen Insurrectionsversuch gegen irgend einen Punct von

Rambodha erbreiten werde. Rom, wird bis 15. dieses Monats und „Amerigo“ und des „Gorückung an B. „Briu Thomas“ gelebt; der „gestellt werden“ Konita fischen Babna Die Anschläge Pforte, daß de der Mächte u den türkischen von 5000 tür

Für die theuern unerg dabei Beheilt ihrem Gefangne Herma

— (B) Elisabethth erfolg im Ge sendungen na Postämter gilt

— (Zu) ponit der Po Zesewich, u welchen Bralles Jugenballes

— (Ca) diesem Jahre finden. — (Ma) gefeges hat di werden. Aus i in Hermannit wir fersezeit und somit der und Hausbeß zäßlen und wobei bemerkt diese einzeln

— (Se) lichen Verhält Nr. 3 wohnb gebliebene Fe der Brust hat ohne Nahrung diese unterstü dieses Blatte öffentlich zu eingegangen:

— (G) Wege Sporet Goethe's Wer

— (A) hiesigen Gemei Alter von 23 Reichsgebäng dem ev. Fried am 12. d. in

— (Zu) gedeckten Reg keine in dem

— (M) Maros-Lu Stigmunde in erstattet; als war der Leid vorhanden. W in den Maros

— (Ue) gemeldet: D erstes Verhör Schritten wud 50.000 fl. be neßt mehrere Forderungen

Die Aussticht Noberer ist b kein Vermöge — viel zu t marktsreierit sonstige Wer bringen. Vo dürfte nur e worden sein.

Privatleben u der Börse ha speculirt, wo bei 10.000 fl. einige Tage i die Reclamati

Der Un gängen, ist n poffiben über Blay partici übrige Theil e welche dem be constatirt, da



Sz. 11673/1884.

[11] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint a szászegyetem végrehajtónak szerdahelyi Luka Mojsze és társai végrehajtást szenvedő elleni 88 frt. 76 kr. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 2006 frt. tőkének 13-dik részlete 88 frt. 76 kr. és ennek 1878. január 1-től járó 4% kamatai, továbbá 14-dik részlete 88 frt. 76 kr. és ennek 1878. július 1-től járó 4% kamatai, 1490 frt. 26 kr. tőke-hátralék, ennek 1874. január 1-től járó 6% kamatai, 88 frt. 15 kr. eddigi, 12 frt. 70 kr. jelenlegi és a még felmerülő költségek behajtására. — levonva 1883. évi május hó 26-án megtartott vételár felosztás alkalmával nyert kielégítést, valamint a szerdahelyi 353. sz. tjkvben foglalt ingatlanokra nézve csalakozott jelzalogos hitelezők Ciugudean Miklós 280 frt. és járuléka, Macellariu Ilyes 140 frt. és Fleseriu Spiridon 160 frt. és járuléka behajtása végett a Luka Mojsze és neje nevére felvett szerdahelyi 377. sz. tjkvben A. + 7. r., 3204. 3462. hr. sz. fekvőből előbbi illető és összesen 67 frtra becsült 2/3-ada, a Clement Juon és kiskoru gyermekei nevére felvett szerdahelyi 353. tjkvben A. + 14. r., 2918. hr. sz. fekvőből Clement Juon illető és 17 frt. 50 kr-ra becsült fele része; a Stenesené szül. Iván Mária nevére felvett szerdahelyi 144. sz. tjkvben A. + 9. r., 2978, 2979. hr. sz. fekvő 33 frt. 75 kr-ra becsült fele része; a Helfu llie és neje nevére felvett szerdahelyi 255. sz. tjkvben A. + 16. rendsz.

4189, 4190, 4191. hr. sz. fekvőből Helfu lliét illető és 33 frt. 66 kr-ra becsült 2/3-ada; a Fleseriu Sofron és neje nevére felvett szerdahelyi 365. sz. tjkvben A. + 11. r., 3993.2. hr. sz. fekvőből előbbi illető és 16 frtra becsült fele része; a szerdahelyi 453. sz. tjkvben Fleseriu llié nevére felvett A. + 1. r., 2507.1. hr. sz. és 51 frtra becsült fekvő a Fara llié és neje nevére felvett szerdahelyi 193. sz. tjkvben A. + 17. r., 3189. hr. sz. fekvőből Fara lliét illető és 50 frtra becsült 2/3-ada; a szerdahelyi 454. sz. tjkvben Fleseriu Nistor nevére felvett A. + 1. r., 2507.2. hr. sz. fekvő 53 frt. becsárban; az özvegy Rusan Nicolae és társai nevére felvett szerdahelyi 189. sz. tjkvben A. + 15. r., 2423. hr. sz. fekvőből Rusan Nicolae hagy. illető és 21 frt. 25 kr-ra becsült fele része; végre a Fleseriu Anna nevére felvett szerdahelyi 992. sz. tjkvben A. + 16. r., 3318. hr. sz. 108 frtra becsült ingatlanai 1883. évi február hó 12-ik napján, délelőtt 9 órakor, Szerdahelyt a közszé házával megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becár, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt, a nagyszabeni kir. adó-mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei az időtől őt illetik.
5. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 1-5 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becárán alul is eladati fog.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. november hó 28-án tartott üléséből.

Muzeige.

Ueber mehrseitige Aufforderung habe ich mich entschlossen, wieder einen Kurs zur Erlernung der einfachen und doppelten Buchführung, Kaufmännisches Rechnen und Correspondenz für Damen zu eröffnen und erlaube mir, hiemit höflichst mitzutheilen, daß die Vorlesungen am 1. Februar 1885 beginnen können. Anmeldungen werden entgegen genommen und nähere Auskunft bereitwilligst erteilt im Tapissier-Geschäft

J. S. Winkler, Heltnergasse 12, durch Josefine Sterzing.

Möbel, elegant, solid, billig in reichster Auswahl bei Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schöllerhofe. Das illustrierte Möbel-Album sammt Preis-courant gratis.

Die besten Harmonikas und alle existirenden Musikinstrumente nur bei Joh. N. Trimmel, Wien, VII., Kaiserstrasse 74. Preis-Courant gratis u. franco; für Harmonikas Extra-Courant.

Kaffee in garantirt rein schmeckenden Qualitäten verfertigt wie bekannt am billigsten und besten Karl Fr. Burghardt, Hamburg. Rio, wohl schmeckend 5 Kilo fl. 8. M. Santos, fein und kräftig 3.45 Cuba, blaugrün, brillant 3.75 Java, gelblich, sehr großbeinig 4.40 Ceylon, Plantation, kräftig, schön 4.70 Peri-Ceylon, ganz besonders empfehlenswerth 5.30 Menado, hochfein und mild 5.40 Mocca, echt arabisch, hochedel 6.30

Nach Amerika am besten und billigsten durch Arnold Reif, WIEN, I., Pestalozziggasse Nr. 1, älteste Firma dieser Branche. Auskunft und Prospekte umsonst.

Der Augenblicks-Copist neueste erfindungsmäßige Einrichtung zum Vervielfältigen von Schriften, Zeichnungen, Karten, sowie auch von Blättern, Zeichnungen, die auf Metallplatten gefertigt sind. Prospekt gratis und frei.

Gründliche, praktische Ausbildung, ohne Vorkenntnisse. PROSPECTE und PROBEBRIEFE gratis zur einfachen und doppelten Buchführung. Correspondenz Rechnen, Comptabil-Kunde, sowie auf Wunsch Probeblatt gratis.

Harlander Strickgarn und Spulenzwirn. Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Singerstrasse 15 zum gold. Reichsapfel. J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien. Blutreinigung-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon taufendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten.

Carl Kuhn & Co in Wien beehren sich, ihre Fabrikate Stahlschreibfedern und Federhalter höflichst zu empfehlen. Bekannte vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fortwährend durch neue Sorten erweitert.

Fisch- und Gummiblasen, feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser, garantirt, per Duzend à fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5. —, feinste Pariser Vorsichtsschwämmchen, per Duzend fl. 2, 3 und fl. 4. —, vorzügliche Damenpräservativ, per Stück fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3. — verbindet die besten Eigenschaften.

Die besten Harmonikas und alle existirenden Musikinstrumente nur bei Joh. N. Trimmel, Wien, VII., Kaiserstrasse 74. Preis-Courant gratis u. franco; für Harmonikas Extra-Courant.

Singerstrasse 15 zum gold. Reichsapfel. J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien. Blutreinigung-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon taufendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten.

Table with 5 main columns: Versicherung, Einnahmen, Ausgefertigte, Bezählte, and others. Includes sub-headers for 'Einnahmen' (Prämien, Einlagen, Summe) and 'Ausgefertigte' (Stück, Polizen). Rows include 'Auf den Todesfall', 'Auf den Lebensfall', 'Zusammen', and 'Bereits ausgewiesene'.

Americanische Gicht-Salbe, Chinesische Toilette-Seife, Frostsalsam, Lebens-Essenz, Tannochinin-Pomade, Universal-Reinigungs-Salz. Beschreibungen der verschiedenen Medikamente.

Vertical text on the far right edge of the page, including 'Erstein anber', 'Feiertage', 'Pränumerat', 'Ganzjährig', 'Halbjährig', 'Monatlich', 'Mit Zusendung im Haus, monatlich', 'Eingelne Nam', 'Mit Post', 'im Jahr', 'Halbjährig', 'Bierteljährig', 'im Ans', 'Halbjährig', 'Bierteljährig', 'für die Redaction', 'Adolf Reiss', 'Manuscripte werbe', 'gehelt; unanfert', 'angenom', 'Hilf! Abenn', 'J. Stein, Wien', 'Nro. 1', 'Anerke', 'Tribuna' a', 'Nach einer ab', 'Blatt die ma', 'schritte zufu', 'Organisatio', 'drei Abhänit', 'von den bew', 'Romänen, de', 'gemeinsamen', 'leitens der u', 'gegangenen u', 'wird in der', 'der Romänen', 'Aus A', 'troatische', 'sorgfältige', 'und unentfä', 'und ,magar', 'Es wurde ei', 'der Zweck d', 'partei aufge', 'Adresse der', 'Unterdrücku', 'wie dem gege', 'waltet die', 'Denkschrift', 'dafür, die', 'senden. So', 'selbe ist von', 'schreiben wor', 'Ueber d', 'verlautet: d', 'garantirten', 'tischen Budget', 'gerecht zu', 'werden. Jed', 'Schuld um e', 'percentige Co', 'dieser Steuer', 'Suezcanal', 'werden. Jed', 'liche Schuld', 'lands einen v', 'verlangt die', 'des Condomi', 'in die Händ', 'soll entspr', 'Die M', 'Vorhältnisse', 'Noten zu be', 'find nach der', 'schlossen, bis', 'lijchen Cabir', 'englisch-franz', 'Die gl', 'Adler-Ordne'